

Jahreslosung 2014

Auslegung von Hans-Joachim Eckstein

zu einem Motiv von Eberhard Münch
adeo-Verlag

Gott nahe zu sein ist mein Glück.

Psalm 73,28

Harmonische Worte und Bilder

Mit Worten ist es wie mit Bildern – sie können uns unmittelbar ansprechen und beeindrucken. Ihre positiven Motive und leuchtenden Farben ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich; wir empfinden sie als schön und wohltuend. Das Motiv des Glücks wirkt auf uns wie Helligkeit; Nähe und Geborgenheit erscheinen uns wie strahlende Farben.

„Gott nahe zu sein ist mein Glück!“ – für diese vertrauensvolle Aussage mögen wir den Beter des Psalms bewundern. Mit welcher überraschender Selbstverständlichkeit kann hier ein Mensch von seinem Gott sprechen! Mit welcher Gewissheit weiß er sein wahres Glück zu bestimmen! Sein Leben ist offensichtlich von Beziehung und Vertrauen, von persönlicher Nähe und tragender Gemeinschaft bestimmt. Welche Helligkeit! Welche Farben! Welche Harmonie!

Auf den zweiten Blick

Dabei übersehen wir allzu leicht, dass manche Bilder wie Worte auf den zweiten Blick die vermutete Leichtigkeit gar nicht voraussetzen. Betrachten wir sie im Zusammenhang und treten wir einen Schritt zurück, dann bezeugen sie uns gar nicht die ungebrochene und noch ahnungslose Kindlichkeit. Wir begreifen, dass wir es in Wahrheit mit einer neu gewonnenen Zuversicht inmitten von Verunsicherungen und Enttäuschungen zu tun haben, mit einer neuen Ursprünglichkeit jenseits der Erschütterung. Mitte und Orientierung werden gerade erst gefunden, und das Licht behauptet sich im Aufscheinen gegen Dunkelheit und Schatten. Dann erkennen wir in der zuversichtlichen Losung nicht das unkritische Bekenntnis eines Getrosten, sondern die wiedergefundene Gewissheit eines Getrösteten.

„Ich wäre fast gestrauchelt ...“

Am Anfang stehen vielmehr die verstörenden Erfahrungen mit einem unberechenbaren Schicksal und einer ungerecht erscheinenden Wirklichkeit. Was an dem Guten zweifeln lässt, ist nicht nur die Einsicht in die eigene Unzulänglichkeit und das eigene Versagen. Mehr noch verunsichert es, wenn gerade das Bemühen um Wahrheit Widerspruch hervorruft und das Streben nach Gerechtigkeit und Treue nicht gelohnt wird, sondern Nachteile bringt. Wo ist das Wirken Gottes und wo die Gerechtigkeit der Welt, wenn nicht die, die nach Gott fragen, glücklich erscheinen, sondern die „Gott-losen“? Worin liegt der Sinn eines gemein-

schaftsbezogenen Verhaltens, wenn nicht das Bemühen um Aufrichtigkeit am Ende bestätigt wird und „reich“ macht, sondern Rücksichtslosigkeit und Gewalt?

Ich habe meine Mitte in Dir

Nun kennen wir die Appelle, an der Tugend um der Tugend willen festzuhalten; und die Beter der Psalmen hatten bereits die weise Einsicht, dass sich Geschick und wahrer Reichtum erst vom Ende eines Lebens her beurteilen lassen. Und dennoch reflektiert diese Zuversicht ein anderes Licht als nur die Hoffnung, dass es sich irgendwann schon wieder wenden wird und am Schluss eine gerechte Wiedergutmachung auf den wartet, der reinen Herzen sein will.

Die eigentliche Veränderung erfährt der Verunsicherte durch die Erkenntnis der Nähe Gottes. Die wesentliche Wende liegt nicht erst in der Verbesserung seiner äußeren Umstände, sondern in der Rückbesinnung auf die ihn wirklich tragende Beziehung. Er will nicht länger um des Gewinns willen an Gott glauben, sondern erkennt in Gott selbst seinen eigentlichen Gewinn. Er kann jetzt in Gott selbst sein wahres Glück erkennen und in der persönlichen Beziehung zu ihm seinen wirklichen Trost. Er findet seine Mitte in Gott!

„Nun aber bleibe ich stets bei dir, du hältst mich an meiner rechten Hand. Nach deinem Ratschluss leitest du mich, und hernach nimmst du mich auf in Herrlichkeit. Wen hätte ich im

Himmel? Und bin ich bei dir, so begehre ich nichts auf Erden. Mögen mein Leib und mein Herz vergehen, der Fels meines Herzens und mein Teil ist Gott auf ewig“ (Ps 73,23-26).

Im Zentrum des Lichts

Wenn wir als Christen dieses – bereits Israel geschenkte – Gebet lesen, dann werden wir mit dieser Stimme der Zuversicht, der Treue und der Liebe zu Gott unwillkürlich an die Verkündigung, das Wirken und den Lebensweg Jesu Christi erinnert. Im Zentrum des Lichts erkennen wir die Liebe, die selbstlos den Weg bis zum Kreuzestod ging und unsere Ungerechtigkeit ertrug. Und mit dem Glanz dieses Lichts wird auch uns die Treue Gottes zugesagt, die uns – wie Jesus in der Auferstehung – endgültig in seine Herrlichkeit aufnehmen will.

An diesen Gott und Vater Jesu Christi zu glauben heißt nicht unbedingt, in jeder Hinsicht glücklich zu sein, sondern in Gottes Nähe zu finden, was einem noch wichtiger wird als das eigene Glück.

Hans-Joachim Eckstein
www.ecksteinproduction.com